© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

NATUR BUNT

Naturschutzbund Niederösterreich

Nachrichten des
NATURSCHUTZBUND
Niederösterreich

Vielfalt kontra Einfalt ..... Seite 3

Hoffnung für Kiebitz und Trollblume ..... Seite 6

Zwingendorfer Glaubersalzböden ..... Seite 8

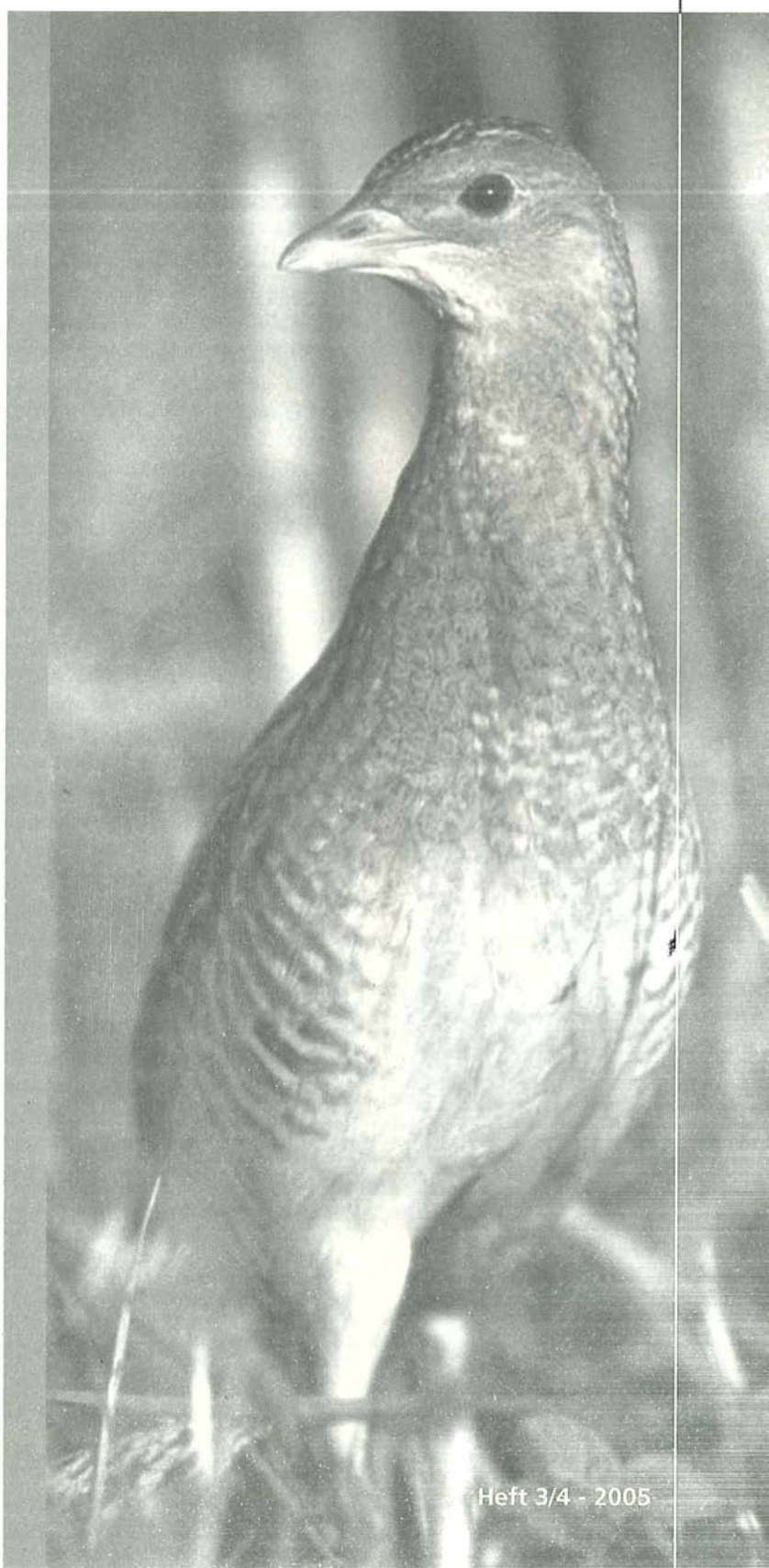
Laubfrosch im Mostviertel ..... Seite 10

Ein Platz für den Igel ..... Seite 11

Anwalt für die Natur ..... Seite 12

Lichtblick für den Eichkogel ..... Seite 14

Naturschutztag 2005 ..... Seite 17



Heft 3/4 - 2005

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Vorwort des Vorsitzenden

„Das Wohlbefinden einer Gesellschaft steigt mit dem prozentuellen Anteil von Mitgliedern in gemeinnützigen Vereinen. Diese wissenschaftliche Aussage eines bekannten US-amerikanischen Soziologieprofessors sollte uns nachdenklich stimmen, denn generell nimmt bei uns die Bereitschaft ab, sich als Mitglied in Vereinen einzuschreiben. Während die Spendenbereitschaft steigt oder sich zumindest auf einem hohen Niveau eingependelt hat, schwinden die Mitgliederzahlen in Mitteleuropa bei nahezu allen Vereinigungen.

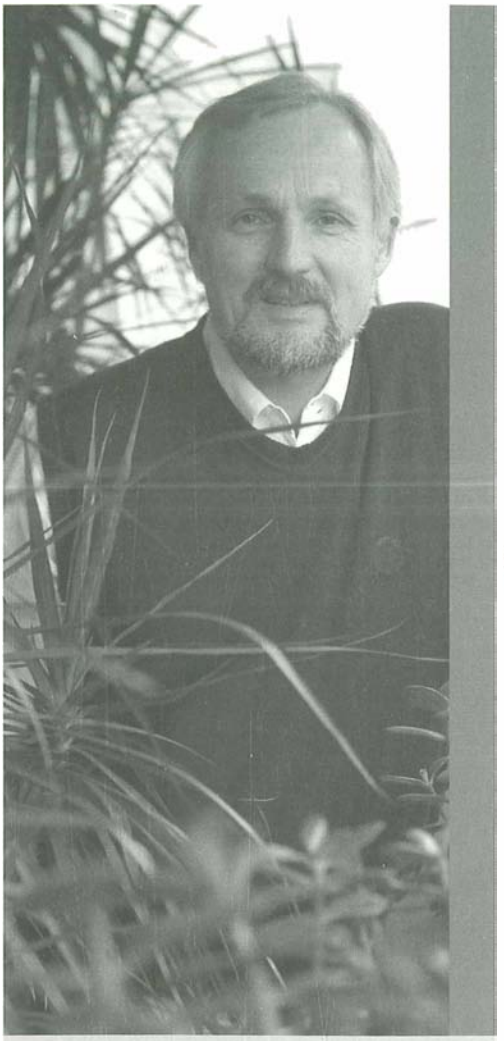
Als Naturschutzorganisation, die aktiv bleiben will, dürfen wir uns mit ernüchternden Erkenntnissen über schwindende Mitgliederzahlen nicht abfinden. Im Gegenteil: Wir versuchen mehr für unsere Mitglieder und die Natur zu tun. Daher haben wir uns ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: + 100 %

Und so geht es: Jedes Mitglied wirbt im Lauf des nächsten Jahres ein neues Mitglied. Als Anregung dazu gibt es in diesem Heft unseren neuen Folder und die wissenschaftliche Erkenntnis, dass sich Menschen, die in gemeinnützigen Vereinen tätig sind, in der Regel wohler fühlen als solche, die sich nicht binden wollen.

Wie bereits im letzten Heft kurz berichtet, findet zum Motto „Leben am Grünen Band" am 7 und 8. Oktober in Orth an der Donau der 43. Österreichische Naturschutztag statt. Von der Todeszone am ehemaligen Eisernen Vorhang zum Grünen Band des Lebens quer durch Europa – diese Vision ist auf dem Weg zur Realität. Der Naturschutzbund will die Idee des Grünen Bandes in Fachkreisen und in der breiten Öffentlichkeit bekannt machen. Welche Perspektiven bietet das Grüne Band für die Grenzregionen? Chancen wie auch mögliche Konflikte bei der Verwirklichung des ehrgeizigen Projekts sind Inhalt der Tagung. Ziel der Veranstaltung ist es, die Menschen von der Idee des Grünen Bandes zu überzeugen und sich gemeinsam auf den Weg zur Realisierung des größten Biotopverbundes Europas zu machen.

Auf Wiedersehen im Schloss Orth!

Ihr Walter Hödl



www.noe.naturschutzbund.at

Wir haben eine neue eigene Homepage. Für alle, die einen Internetzugang haben, ist es nun möglich, stets die neuesten Neuigkeiten taufrisch" zu erfahren Besuchen Sie uns auf unserer neuen Homepage

Fragen – Wünsche – Ideen

Naturschutzbund NÖ
Alserstraße 21/1/5
A-1080 Wien
Tel. (01) 402 93 94
Fax (01) 402 92 93
E-Mail: noe@naturschutzbund.at
www.noe.naturschutzbund.at

Bürozeiten: Montag bis Donnerstag von 9.00 bis 13.00 Uhr

Impressum

Medieninhaber, Verleger, Herausgeber:
Naturschutzbund NÖ
Alserstraße 21/1/5
1080 WIEN
Tel: 01/ 402 93 94
Fax: 01/ 402 92 93
E-Mail: noe@naturschutzbund.at
www.noe.naturschutzbund.at
Richtung: Mitgliederinformation
Redaktion: Mag. Barbara Grabner
Erscheinungsort: 1080 Wien
Grafik: CMS Vesely GmbH, 1100 Wien
Titelfoto: P. Buchner/Birdlife
Druck: Hannes Schmitz, 1200 Wien
DVR: 0550965

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Vielfalt kontra Einfalt

Wir tun etwas für wertvolle Wiesen und Weiden

Margit Gross

Kürzlich haben mir meine Kinder einen Blumenstrauß mitgebracht und er hat mich dazu veranlasst, mich an meine Kindheit zu erinnern und daran, wie einfach es seinerzeit war, Blumensträuße zu pflücken. Meine Kinder tun sich da schon etwas schwerer, denn wo finden sie heute noch Margeriten und Vergissmeinnicht, für mich damals die wichtigsten Bestandteile eines Blumenstraußes?

Blumenreiche, vielfältige Wiesen und Weiden sind selten geworden, ihr Verschwinden war schleichend und ist heute nicht mehr zu übersehen. An ihnen wird besonders deutlich, dass sich das Gesicht unserer Kulturlandschaft, bedingt durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft, in den vergangenen 50 Jahren so stark, so schnell und so tief greifend verändert hat, wie wahrscheinlich in keiner geschichtlichen Epoche zuvor. Wiesen und Weiden sind in Mitteleuropa vielfach erst durch die menschlichen Tätigkeiten entstanden.. Sie sind damit neben ihrer Bedeutung als Lebensraum vieler Pflanzen- und Tierarten ein Zeugnis und Erbe unserer Kultur.

Ihre Bedrohung wurde im Rahmen einer Studie des Umweltbundesamtes untersucht. Das Ergebnis dieser Arbeit ist die „Rote Liste gefährdeter Biotoptypen" Und es schaut erschreckend aus! Von den 61 untersuchten Grünlandbiotoptypen (Wiesen, Weiden, Grünlandbrachen) wurden 53 einer Gefährdungskategorie zugeordnet, das sind 90%. Betrachtet man deren Gefährdung in Niederösterreich, so zeigt sich, dass besonders im Pannonikum (Weinviertel, Marchfeld, Wiener Becken) und in der Böhmischen Masse (Waldviertel), also in den dichter besiedelten und intensiver genutzten Gebieten, die Situation noch um einiges dramatischer aussieht:

- Böhmische Masse: 14 von Vernichtung bedroht, 19 stark gefährdet, 8 gefährdet
- Pannonikum: 2 vollständig verschwunden, 7 von Vernichtung bedroht, 22 stark gefährdet, 3 gefährdet
- Nordalpen: 2 von Vernichtung bedroht, 22 stark gefährdet, 15 gefährdet.

Die Ursachen des Verschwindens der Streuwiesen, Magerwiesen und –weiden, Halbtrockenrasen und Trockenrasen sind vielfältig. Als Beispiel seien die Streuwiesen und die Auwiesen an der March genannt: Die Streuwiesen wurden entwässert und gedüngt, der zusätzliche Nährstoffeintrag aus angrenzenden Nutzflächen hat sie stark beeinträchtigt, die Aufgabe der Nutzung führte zur Verbuschung, es wurde aufgeforstet, oder sie wurden durch zunehmend verfrühte Mahd beeinträchtigt. Drei Viertel der Auwiesen an der March sind durch Wiesenumbruch, Ackernutzung, Nutzungsaufgabe, Ausbleiben der Überflutung, durch Abdämmen und Grundwasserabsenkung verloren gegangen.

Mit dem schleichenden Verschwinden der Wiesen verlieren zahlreiche Arten ihren Lebensraum und so mag es nicht verwundern, dass in Österreich rund 4.000 Tier- und Pflanzenarten in ihrem Bestand bedroht sind. Dabei wurde erst ein Viertel der in Österreich vorkommenden Tierarten auf ihre Gefährdung hin untersucht (www.umweltbundesamt.at).

Schutzgebiete allein können diesen Trend nicht aufhalten, so wichtig Sie als Reservate und Ausbreitungszellen sind. „Naturschutz überall" ist daher ein Anliegen, das durch Vertragsnaturschutzmassnahmen – das Österreichische Programm umweltschonender Landwirtschaft (ÖPUL) - in den vergangenen Jahren erfolgreich begonnen wurde. Doch nicht alle notwendigen Maßnahmen zur Erhaltung und Pflege wertvoller Lebensräume werden durch dieses Programm abgedeckt. Daher wurde 1997 von uns – dem **NATURSCHUTZBUND NÖ** gemeinsam mit der

Weiterführende Literatur:

Essl,F. et. al. (2004): Rote Liste der gefährdeten Biotoptypen Österreichs. Grünland,... Umweltbundesamt Monographien Nr. 167, 272 S.

Suske, W., Haberreiter, B. & Rötzer, H. (Red.): Wiesen und Weiden Niederösterreichs. Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Naturschutz, St. Pölten, 2003, 291 S.

Sauberer, N., Grass, V., Wrbka, E., Frühauf, J. & Wurzer, A. (1999): Feuchtwiesen – Weinviertel und Wiener Becken. Fachbericht NÖ Landschaftsfonds 8/1999, 48 S,

Bestellung: NÖ Naturschutzabteilung, Tel.: 02742 / 9005 -15238

Dierschke, H. & Briemle, G. (2002): Kulturgrasland. Wiesen, Weiden und verwandte Staudenfluren. (Ökosysteme Mitteleuropas aus geobotanischer Sicht, hrsg. von R. Pott). Eugen Ulmer, Stuttgart. 239 S.

Amerding, D. (2005): Schutz und Pflege der Wienerwaldwiesen 2004. Fachtagung in Purkersdorf 6. Mai 2004. Eigenverlag, Höflein a.d. D. 99 S. Bestellung bei Dr. Dieter Amerding, dieter-amerding@telering.at)

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Unterstützen Sie unser Projekt **„Pflege und Erhaltung von wertvollen Lebensräumen"** zur Erhaltung unserer Kulturlandschaft, damit auch unsere Enkelkinder in Wiesen spielen und auf Entdeckungsreise gehen können. Wir freuen uns über jede **Spende.** Zudem freuen wir uns, wenn Sie uns bei der Pflege selbst zur Hand gehen! **Pflegeeinsätze** wird es im Herbst im NSG Schleinitzbach und am NDM Galgenberg geben. Näheres unter Tel: 01/402 93 94.

Naturschutzabteilung des Landes NÖ das Projekt „Pflege und Erhaltung von wertvollen Lebensräumen" ins Leben gerufen. Es wird durch die Finanzierung aus dem NÖ Landschaftsfonds ermöglicht und hat die Pflege von Wiesen und die Erhaltung von Sonderstandorten zum Ziel. Im Rahmen dieses Projektes wurden seither unzählige Verträge mit Bauern, Privatpersonen, Gemeinden und Gebietskörperschaften abgeschlossen. So konnten z.B. 2004 mehr als 19.000 Euro an 53 Bauern ausgezahlt werden.

Neben der Sicherung wertvoller Biotope ist es uns auch ein Anliegen, auf unbürokratische Art und Weise mit den Landwirten ins Gespräch kommen und Naturschutz zum Thema zu machen. Dass dieser unser Wunsch vielfach gelungen ist, haben wir unter anderem bei den Interviews, die wir mit unseren Vertragspartnern für diese Ausgabe von Naturschutz *bunt* geführt haben, erfahren dürfen.

Ohne Pflegeverträge geht es nicht

Was unsere Vertragspartner sagen

Wir haben einige der 53 Vertragspartner, die mit uns einen Pflegevertrag abgeschlossen haben, gefragt, warum und wie sie auf diese Möglichkeit gekommen sind.

Leopold Bär, Sulz im Wienerwald

Ich bin Nebenertragsbauer, früher war ich Postbus-Lenker. Im Jahre 1995 habe ich mich für ÖPUL beworben. Mein Ansuchen wurde abgelehnt, weil ich zuwenig Fläche hatte, nämlich nur einen Hektar, und angeblich auch keine Fördermittel mehr vorhanden waren. Auf der Gemeinde lagen dazu packerlweise Formulare. „Auf die Schreiberei verzichte ich gerne," habe ich mir gedacht. Danach machte mich DI Paul Weiß auf eine andere Möglichkeit aufmerksam. Ich nahm mit Herrn Kurt Malicek von der NÖ Naturschutzabteilung Kontakt auf, der mich an den **Naturschutzbund NÖ** verwies.

Zur Zeit des ÖPUL Antrages kamen einige Fachleute zu mir, die eine Bestandsaufnahme der auf unserer Wiese wachsenden Kräuter und Gräser machten. Mir ist diese Vielfalt früher gar nicht aufgefallen ich war total überrascht! Ich begann mich selber dafür zu interessieren. Voriges Jahr habe ich im Hausgarten Margariten angepflanzt und ihre Samen dann am Feld ausgebracht. Im Vorjahr haben auf unserer Wiese 3 Rehe ihre Kitze zur Welt gebracht; auch ein Feldhase hat sich eingestellt. Hasen habe ich dort schon 20 Jahre nicht mehr gesehen! Die Wiese ist von Stauden und Hecken gesäumt, die ich nun stehen lasse. Nun lebt dort wieder der Neuntöter, der lange weg gewesen ist.

Foto: K. Zuckrigl

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Bevor ich mit dem **Naturschutzbund NÖ** den Pflegevertrag abgeschlossen hatte, wollte ich eigentlich eine Christbaumkultur anfangen. Früher diente mir die Wiese als Weide für Schafe und zur Heugewinnung. Die Christbäume hätten mehr Ertrag gebracht, aber auch mehr Arbeit bedeutet.

Am Anfang war es für mich ein Umdenken; jetzt freue ich mich darüber, so wie es läuft. Erst durch diesen Pflegevertrag ist mir der Wert seltener Pflanzen so richtig bewusst geworden.

Dr. Michael Singer, Wien

Neben meiner Tätigkeit als Psychologe am Jugendamt der Stadt Wien bewirtschafte ich eine 5 ha große Fläche auf einer Anhöhe im Weinviertel in der Nähe von Bruderndorf. Naturschutz verbunden mit ökologischem Denken ist für mich besonders in der praktischen Umsetzung wichtig. Die Energieversorgung unseres Anwesens geschieht ausschließlich durch Windkraft und Solarenergie. Zu dieser Ökoinsel gehört ein aufgelassener Steinbruch, der zu einem großen Teil von einem Trockenrasen überwachsen ist. Besonders im Frühling und im Sommer ist das ein regelrechter Blumengarten. Um den Artenreichtum der Flora zu erhalten, bedarf es aber einer jährlichen Pflege. Das Gras und die Büsche müssen geschnitten und verwertet werden. Der frühere Besitzer, ein Landwirt, hat die Flächen einfach abgebrannt. Das kam für uns, aus verständlichen Gründen, nicht in Frage. Deswegen waren wir sehr froh, als uns Herr Andreas Straka vom Distelverein vor einigen Jahren auf die Möglichkeit eines Pflegevertrags mit dem **Naturschutzbund** hingewiesen hat. Mit dieser Unterstützung können wir einen Teil des Arbeitsaufwandes - Mahd und Abtransport von Heu und Zweigen finanzieren.

Die Pflege des Trockenrasens bedeutet auch, ein Naherholungsgebiet für die Bevölkerung aus den umliegenden Dörfern zu erhalten. Mit viel Fleiß, Geduld, Liebe zur naturnahen Landschaft und nicht zuletzt den Förderungen haben wir inmitten von bewirtschafteten Feldern eine artenreiche Oase geschaffen.

Ing. Alfred Wurmauer, Senftenberg

Trotz meiner hauptberuflichen Tätigkeit als Tiefbautechniker habe ich mich immer schon sehr für die Vorgänge und Zusammenhänge in der Natur interessiert. Aus diesem Interesse heraus habe ich mir in den 90er Jahren mehrere für die heutige industrielle Großlandwirtschaft uninteressante Flächen gekauft, wodurch der Weg zum „Hobbylandwirt" geebnet war.

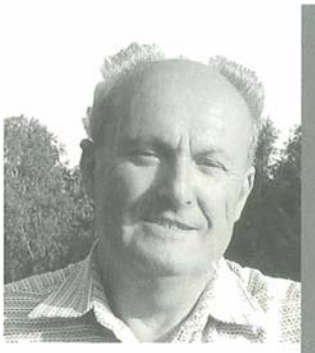
Die Erhaltung dieser für mich außerordentlich wichtigen Lebensräume für selten gewordene Tiere und Pflanzen, sowie die Bereicherung der Landschaft durch diese kleinräumigen Landschaftselemente waren damals - und sind es noch heute - für mich die Gründe, warum ich sehr viel Zeit, Geld und Arbeit in die Erhaltung dieser Grundstücke investiere.

Mit der Beratung durch die Bauernkammer habe ich dann einige der Flächen mit über 30 verschiedenen Baumarten aufgeforstet. Dadurch bin ich unter die ÖPUL-Mindestfläche von 2 Hektar gekommen und musste alle erhaltenen Förderungen zurückzahlen. Aus dieser für mich unglücklichen Situation heraus hat mich DI Rehrl von der Bauernkammer Krems mit dem **Naturschutzbund** in Kontakt gebracht, wodurch im Jahre 1997 der erste Pflegevertrag zustande kam.

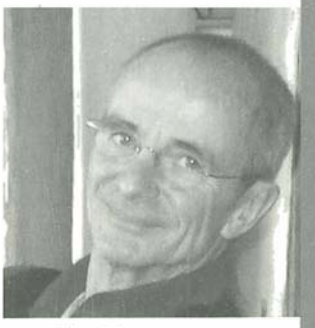
Durch meine Feuchtwiesen fließt ein Bach mit einem sehr verästelten Lauf; die stark wechselnden Wassermengen ermöglichen eine große Vielfalt an Pflanzen und Tieren (Dotterblumen, Kröten, Schlangen, usw.). Auf den angrenzende Böschungen und Rainen wachsen vielfältige Blumen und Gräser, die viele Insekten und Kleintiere beherbergen. Auf anderen Wiesen gibt es wiederum Trockenrasenflächen, sowie teils steinige Hanglagen mit Blütensträuchern, Beeren und Blumen. Die Erhaltung dieser Landschaftselemente kommt über die Attraktivität der Landschaft auch dem Fremdenverkehr zugute.

Meiner Ansicht nach ist es sehr wertvoll, dass sich eine Institution wie der Naturschutzbund dafür einsetzt, Kleinlandwirten, die bei landwirtschaftlichen Förderungen (bewusst) durch den Rost fallen, sowie sonstigen Idealisten, die wirtschaftlich nicht ausgebeutete Natur erhalten wollen, zu unterstützen. Ohne diese Pflegeverträge würden höchstwahrscheinlich viele dieser Flächen für immer verloren gehen. Als Vertragspartner möchte ich mich für die Unterstützung bedanken!

Mit den Vertragspartnern sprach
Barbara Grabner



Leopold Bär



Dr. Michael Singer

Ing. Alfred Wurmauer

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Hoffnung für Kiebitz und Trollblume

Naturschutzgebiet Schleinitzbachniederung

Hans-Martin Berg, Norbert Sauberer

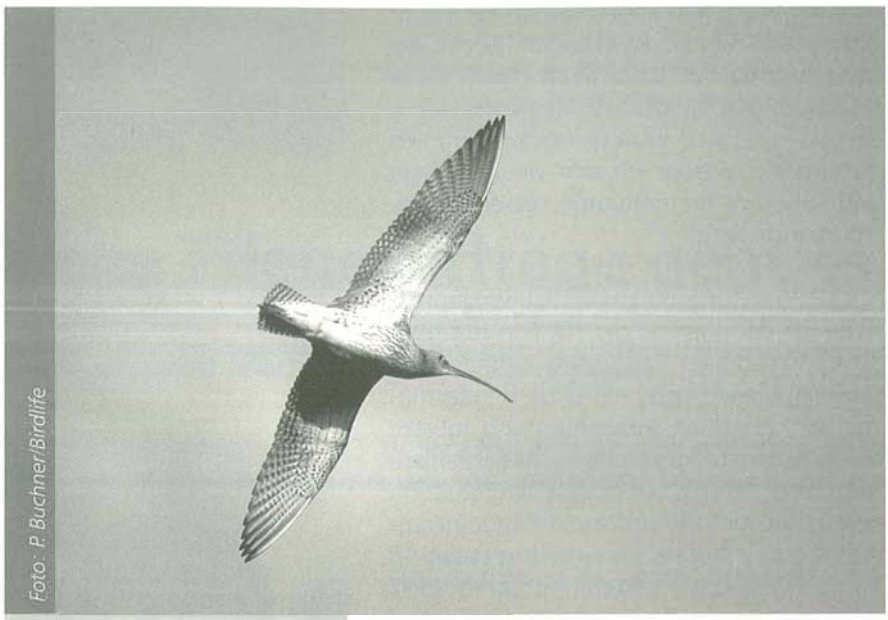


Foto: P. Buchner/Birdlife

Großer Brachvogel
(*Numenius arquata*)
Der Feuchtwiesenbewohner steht in Niederösterreich am Rand des Aussterbens. Hauptursache dafür ist der Habitatverlust durch den großflächigen Umbruch offener Wiesengebiete und ungünstige Bewirtschaftung. Die letzten Restvorkommen mit kaum 20 Brutpaaren gibt es in der Feuchten Ebene - vor allem bei Moosbrunn, im Steinfeld bei Großmittel und im Machland Süd bei Ardagger

Wenige Kilometer nach Maissau erreicht man auf der Bundesstraße nach Horn eine kleine Abzweigung nach Gumping. Folgt man dem Weg, wird man kurz darauf einer mit Gebüsch bestandenen Wiesensenke gewahr, dem knapp 20 ha großen Naturschutzgebiet Schleinitzbachniederung, das vom namengebenden Bach durchströmt wird.

Nicht nur der Ortsname Gumping, der sich unzweifelhaft von „Gumpe" (= Wasseransammlung, Wasserloch, tiefe Stelle im Wasser) herleiten lässt, verweist darauf, dass es hier einst ein ausgedehntes Feuchtgebiet gab. Auch die heute noch gebräuchlichen Flurnamen „See" und „Kühbrunn" untermauern dies. Natürliche Verlandungsprozesse und vor allem die Entwässerungsmaßnahmen haben die einst vermutlich offene Wasserfläche zum Verschwinden gebracht. Die in der Folge entstandenen Feuchtwiesen wurden lange Zeit als extensive Streu- und Heuwiesen genutzt. Damit konnte sich auch eine reichhaltige Tier- und Pflanzenwelt halten, deren markantester Vertreter der Große Brachvogel war. Die Erklärung der Schleinitzbachniederung zum Naturschutzgebiet 1981 kam für diesen beeindruckenden Wiesenvogel jedoch zu spät. Der **Naturschutzbund NÖ** hat im darauf folgenden Jahr mit dem Ankauf von zwei Parzellen zur Sicherung des Gebietes beigetragen.

Wie viele Feuchtgebiete im Weinviertel leidet auch die Schleinitzbachniederung ungeachtet der Unterschutzstellung an zunehmender Austrocknung, hohem Nährstoffeintrag, Verbrachung und Verschilfung der Feuchtwiesen sowie dem Aufkommen von Gehölzen. Die nachteiligen Folgen für die Fauna und Flora des ehemals offenen Wiesengebiets sind einschneidend, wenn auch die Veränderungen zunächst unauffällig vor sich gegangen sind. Die Intensivierung der Landbewirtschaftung in der Umgebung des Naturschutzgebietes - vor allem die Umwandlung von Wiesen in Äcker - beschleunigte diesen Prozess.

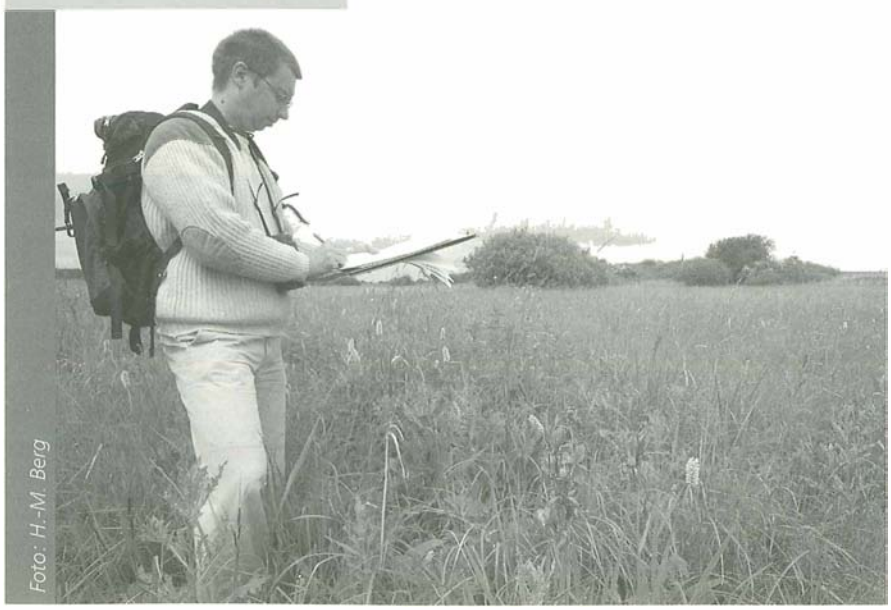
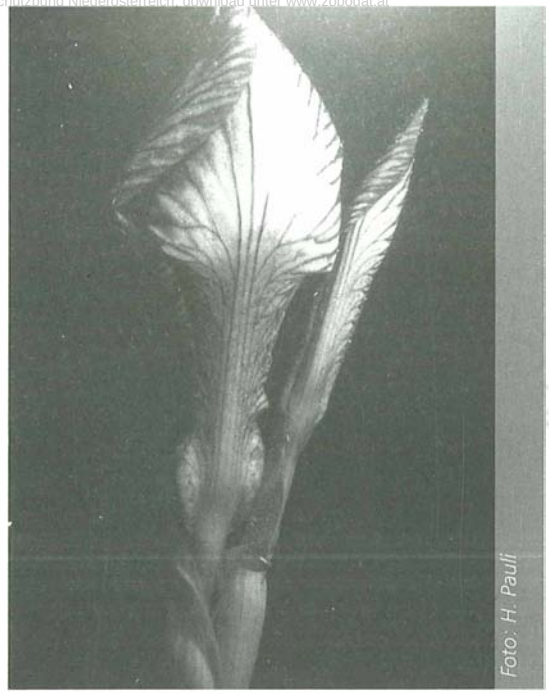


Foto: H.-M. Berg

Eine derzeit vom **Naturschutzbund NÖ** durchgeführte Erhebung lässt den Wandel der Artengarnituren am Beispiel der Vögel und Pflanzen auszugsweise darstellen. So sind im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte Brachvogel, Wachtelkönig, Braunkehlchen verschwunden. Eingewandert sind bzw. zugenommen haben Arten halboffener, teils verschilfter Feuchtbrachen und auwaldartiger Bestände, wie Rohrammer, Sumpfrohrsänger, Feldschwirl, Rohrweihe, Fitis, Gartengrasmücke und Pirol. Diese sind freilich anderenorts auch gefährdet. Einzig der Kiebitz hält sich als Feuchtwiesenart in sehr geringer Zahl, da er die angrenzenden,

© Naturschutzbund Niederösterreich, download unter www.zobodat.at



Sibirische Schwertlilie
(*Iris sibirica*)
Die auffällige Pflanze war früher in den Feucht- und Streuwiesen Niederösterreichs regelmäßig anzutreffen. Durch Zerstörung der Wiesen (Umbruch, Aufforstung, Austrocknung) ist sie heute nur mehr an wenigen Stellen zu finden. Im NSG Schleinitzbachniederung kommt sie noch vor. Als Gartenteichpflanze findet sie in letzter Zeit immer häufiger Verwendung.

teils staunassen Ackerflächen als Brutplatz nutzen kann. Das Naturschutzgebiet ist aber weiterhin für ihn ein wichtiges Nahrungs- und Rückzugsgebiet. Ebenso findet sich die gefährdete Wachtel in den verbliebenen Wiesen.

Die Pflanzenwelt hat sich, so sagen auch die Landwirte, ebenfalls stark verändert. Die zunehmende Austrocknung bewirkte einen starken Rückgang von Nässe und Feuchtigkeit liebenden Arten, z.B. Sumpfdotterblume und Sibirischer Schwertlilie. Botanische Erhebungen in den letzten beiden Jahren zeigten, dass zwar viele seltene Arten noch vorhanden sind, jedoch meist nicht mehr zur Blüte gelangen. Die Kombination aus Trockenheit und Ausmagerung (die Wiesen im Naturschutzgebiet dürfen nicht gedüngt werden) fördert das Vorkommen einzelner Arten wie das des Nordischen Labkrauts. Diese Art bildet derzeit regelrecht Massenbestände aus, während Arten wie die Trollblume oder die Bachkratzdistel nur stellenweise und oft ohne Blühtriebe vorkommen.

Angesichts dieser Besorgnis erregenden Veränderungen darf nicht länger zugewartet werden. Der eigentliche Zweck der diesjährigen, vom NÖ Landschaftsfonds finanzierten Erhebungen durch den **Naturschutzbund NÖ** ist es, naturschutzfachliche Ziele zu definieren, auf deren Grundlage konkrete Managementmaßnahmen gemeinsam mit den Grundbesitzern, Bewirtschaftern und der NÖ Naturschutzabteilung umgesetzt werden.

Es ist außerordentlich erfreulich, dass die Einladung unseres Vereins zu einem Treffen vor Ort, wo Inhalte und Ziele unserer Aktivitäten und Pläne erläutert wurden, auf starkes Interesse in der Bevölkerung gestoßen ist. Die geplanten, über ÖPUL finanzierten Maßnahmen umfassen Schwendungen, Wiederaufnahme der Mahd und Verlegung von Mahdterminen.

Unsere Vision ist die deutliche Verbesserung des Wasserhaushaltes, wie sie nur durch Verschließen von Drainagen erreicht werden könnte. Glücklicherweise gibt es noch ein recht großes Potential an Feuchtgebietspflanzen, sodass Maßnahmen wie die Verbesserung des Wasserrückhalts, aus botanischer Sicht rasch zu sichtbaren Erfolgen führen sollten. Ein Stilllegen von angrenzenden, wechselfeuchten Ackerflächen sollte gleichfalls angestrebt werden.

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Zwingendorfer Glaubersalzböden

Ein Kleinod am Grünen Band. Wie lange noch?

Thomas Holzer

Das österreichweit einzige Vorkommen des Strandmilchkrauts war der ausschlaggebende Grund, warum die Zwingendorfer Glaubersalzböden 1979 zum Naturschutzgebiet erklärt wurden. Keine fünf Kilometer von der südmährischen Grenze entfernt, handelt es sich dabei um zwei Salzwiesen im Pulkautal (Weinviertel) von etwa 2 ha Gesamtfläche. Prägender Standortsfaktor ist das Vorkommen von Glaubersalz und Bittersalz, zweier Sulfate, die während trockener heißer Sommerperioden als weiße „Ausblühungen" an der Bodenoberfläche sichtbar werden. Weitere Vorkommen mit salzliebender Vegetation in der Umgebung sind naturschutzrechtlich nicht geschützt.

Neben dem Strandmilchkraut kommen hier etliche weitere, den hohen Salzgehalt ertragende Pflanzen vor. Beispielhaft genannt seien der Meerstrand-Wegerich, die Flügel-Schuppenmiere, die Salz-Simse und verschiedene Leguminosen wie der Spargelklee, der Salz-Hornklee, der Salz-Steinklee oder der Erdbeer-Klee. Ausgesprochen attraktiv sind der Echte Eibisch und die im Spätsommer hellblau blühende Salz-Aster. Auffallend - und für die Solontschakböden der Salzwiesen charakteristisch ist, dass bereits geringste Niveauunterschiede von nur wenigen Zentimetern zu unterschiedlichen Bodenverhältnissen von nass bis mäßig trocken führen. Bei bewegtem Mikrorelief ist das Ergebnis eine mosaikartige Verzahnung von nassen bis wechselfeuchten Salzwiesen und Halbtrockenrasen auf kleinstem Raum. Von mehreren Insektengruppen kommen seltene, hoch spezialisierte, salztolerante bis salzliebende Arten vor. Für die beiden halophilen Wanzen *Agramma atricapillum* und *Henestaris halophilus* sowie die Pannonische Sandzikade (*Psammotettix asper*) und die Wildbiene *Anthidium tenellum* sind Vorkommen innerhalb Niederösterreichs nur von hier bekannt[1]

Die Bedeutung für die Vogelwelt ist zwar nicht derart spektakulär, jedoch findet sich auf den Salzwiesen eine ganze Reihe an Brutvogelarten, die als anspruchsvolle „Kulturlandschaftsarten" auf naturnahe Ausgleichsflächen in der intensiv bewirtschafteten Ackerbaulandschaft angewiesen sind, darunter Schwarzkehlchen, Grauammer, Kiebitz und Sperbergrasmücke.

Vergleichbare Salzwiesen gibt es in Niederösterreich nur mehr in Baumgarten an der March, innerhalb Österreichs nur mehr im Seewinkel. In Mitteleuropa sind Binnensalzstellen insgesamt äußerst selten, die Flächen in Zwingendorf sind von höchstem Naturschutzwert und von europaweiter Bedeutung.

Noch bis in die 1960er Jahre galt das Pulkautal wegen des hohen Grundwasserstandes als einer der bedeutendsten Feuchtwiesenzüge im Weinviertel. Aus Salzhorizonten werden während der Sommermonate mit dem aufsteigenden Wasser Sulfate in den Oberboden befördert. Entsprechende Salzhorizonte sind aus dem Pulkautal großflächig bekannt und ebenso ist das ehemalige Vorkommen von Salzpflanzen von Pulkau bis Laa a.d. Thaya belegt. Entwässerungen führten jedoch zu einer großflächigen Absenkung des Grundwasserspiegels und in weiterer Folge zu einer faktisch gänzlichen Umwandlung der Wiesen in Ackerland. Entscheidend ist, dass mit dem Absinken des Grundwasserspiegels nunmehr ein Transport von Salzen bis an den Oberboden nur mehr eingeschränkt an wenigen tief gelegenen Mulden möglich ist. Die Salzwiesen in Zwingendorf sind demnach Relikte eines regional ursprünglich deutlich weiter verbreiteten Biotoptyps.

Diese hydrologischen Veränderungen und die Aufgabe traditioneller Nutzungen (z.B. als Gänseweide) waren der Startschuss für die rapide einsetzende Verbuschung und das Aufkommen monodominanter Pflanzenbestände wie etwa dem Land-Reitgras.

Im Auftrag der NÖ Naturschutzabteilung wurden erste gegensteuernde Maßnahmen wie das Abtragen von Oberboden und das Mähen ausgewählter Bereiche gesetzt. In einem Pflegekonzept[2] wurde auf die Notwendigkeit der Pflege eindringlich hingewiesen

[1] Rabitsch, W. (1999): Neue und seltene Wanzen (Insecta, Heteroptera) aus Wien und Niederösterreich. Linzer biol. Beitr. 31, 993-1008; W. Holzinger mündl.; K. Mazzucco mündl..

[2] Holzer, T., B.C. Schlick-Steiner & F.M. Steiner (2002): Pflege Salzstandorte Zwingendorf - Endbericht. Im Auftrag des Dorfmuseums Zwingendorf, mit Unterstützung der NÖ Naturschutzabteilung.

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

und deren Ausweitung auf die übrigen Teile des Naturschutzgebiets und die weiteren Salzstandorte abseits davon gefordert.

Die größte Schwierigkeit ist die unverhohlene Skepsis bis strikte Ablehnung, die vor Ort dem Naturschutz entgegengebracht wird. Gespräche über Entbuschung, Mahd, usw. scheiterten bislang an der Missbilligung der Jägerschaft. Diese erhebt Anspruch darüber zu entscheiden, wie sich die Salzstandorte künftig zu entwickeln hätten. Ein Problem, das sich im Weinviertel bereits vielerorts gezeigt hat und häufig höchst notwendige Pflegeeingriffe auf gefährdeten Grünlandstandorten blockiert.

Vielleicht stärkt das Grüne Band die Anliegen des Naturschutzes für die Salzwiesen? Mit den benachbarten Vorkommen im südmährischen Raum wären sie ein schönes Bespiel für hochwertige Lebensräume über Ländergrenzen hinweg.

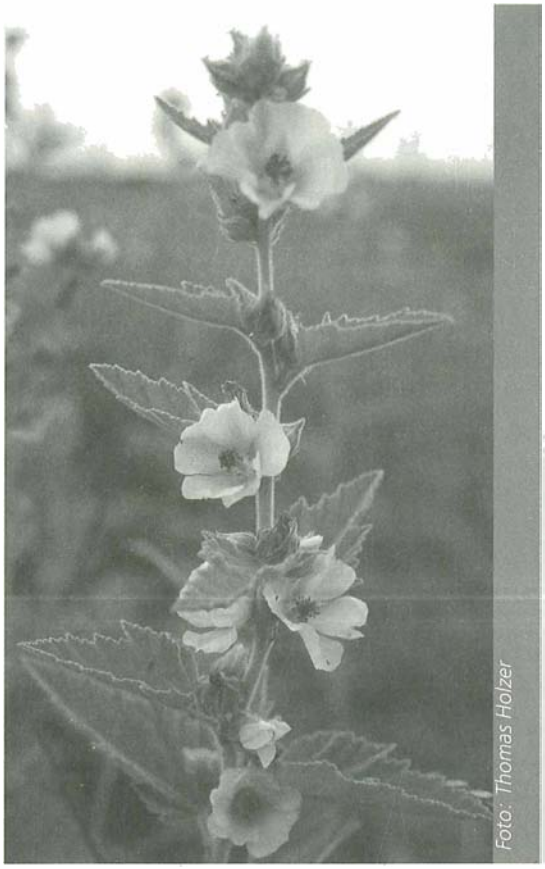


Foto: Thomas Holzer

Echter Eibisch
(Althácea officinalis)
Die Heilkraft der Eibischwurzel war schon in der Antike bekannt. Die Wurzel und auch die Blätter des Eibisch werden bei Husten und Heiserkeit sowie bei Magen- und Darmbeschwerden angewendet. Heute werden Eibischpflanzen in Südosteuropa kultiviert. In den salzhaltigen Wiesen des NSG Zwingendorfer Glaubersalzböden kommt der „Arznei-Eibisch" noch natürlich vor, ist jedoch gefährdet.

Ideenwerkstatt Grünes Band

Niederösterreich, als das Bundesland Österreichs mit der längsten Grenze am ehemaligen „Eisernen Vorhang" bringt einen rund 408 km langen Streifen unterschiedlichster Naturgüter in das europäische Projekt Grünes Band ein. Die Vielfalt an Lebensräumen und die Vielzahl an Naturschutzaktivitäten im Grenzraum zeigen deutlich, dass sich im Schatten der Grenze Naturgüter erhalten haben, die es anderenorts in diesem Biotopverbund nicht mehr gibt.

Zur Sammlung von Ideen, wie das Ziel dieses internationalen Projektes die nachhaltige Entwicklung der Regionen am GRÜNEN BAND im Einklang mit den Interessen des Naturschutzes – in Niederösterreich bestmöglich umgesetzt werden kann, wurde vom **Naturschutzbund NÖ** die „Ideenwerkstatt Grünes Band" ins Leben gerufen. Wir haben NaturschutzexpertInnen, die in den Grenzregionen Niederösterreichs tätig sind, eingeladen, sich gemeinsam mit uns Gedanken zu machen, was Niederösterreich zum Grünen Band beitragen kann und soll. Ein erstes, eintägiges Gespräch fand im April in Wien statt, ein weiteres folgt im Herbst. Übereinstimmend wurde festgehalten, dass das Grüne Band eine Chance darstellt, und auch als solche genutzt werden soll. Anliegen des Naturschutzes müssen so kommunizieren werden, dass sie von möglichst allen Betroffenen positiv aufgenommen werden und nicht neue Widerstände hervorrufen.

Beim nächsten Gespräch, zu dem auch KollegInnen aus Tschechien und der Slowakei eingeladen sind, werden wir gemeinsam konkrete Umsetzungsprojekte entwickeln, bei denen Herausforderungen des Naturschutzes im Dialog mit den Gemeinden beispielhaft für jede Großlandschaft an der Grenze bearbeitet werden. Denn nur gemeinsam mit den Menschen vor Ort und im konkreten Tun kann es gelingen, die vorhandene Vielfalt an Lebensräumen am Grünen Band bestmöglich zu erhalten.

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Der Laubfrosch im Mostviertel

Wo es ihn doch noch gibt

Barbara Grabner

NATUR findet Stadt

Im Frühjahr 2003 wurde mit einer Erhebung der Laubfroschvorkommen im niederösterreichischen Mostviertel begonnen, nun liegen die Ergebnisse auf dem Tisch. Kurz gefasst: dem Laubfrosch geht es gar nicht gut.

Insgesamt wurde ein erschreckender Rückgang festgestellt.. Schuld daran sind der Verlust geeigneter Laichgewässer durch Verfüllung oder Wassermangel, Senkung des Grundwasserspiegels, Fischbesatz in Teichen, Dünger- und Pestizideintrag in Gewässer, Isolation von Populationen, u.a.m.

Größere Populationen, deren Überleben langfristig gesichert scheint, findet man ausschließlich in den Donauauen östlich von Krems. "Es ist anzunehmen, dass diese Vorkommen eine Reserve für den gesamten niederösterreichischen Zentralraum darstellen" ,meint Mag. Markus Braun, der mit der Erhebung von der Forschungsgemeinschaft LANIUS und dem **Naturschutzbund NÖ** beauftragt worden war. „Wir befürchten jedoch, dass die geplante Donaubrücke bei Traismauer zu gravierenden Verlusten innerhalb dieser wichtigen Laubfroschpopulation führen könnte." Weitere intakte Vorkommen wurden im Auwald am Südufer der Wachau gefunden; im Machland Süd und am Unterlauf der Pielach gibt es noch weitere nennenswerte Vorkommen.

Alle weiteren der rund 200 gemeldeten Vorkommen sind klein und liegen isoliert in Schottergruben und Gartenteichen. Die starke Zersplitterung und die Kurzlebigkeit solcher Biotope stellen das langfristige Überleben der dort angesiedelten Laubfrösche in Frage.

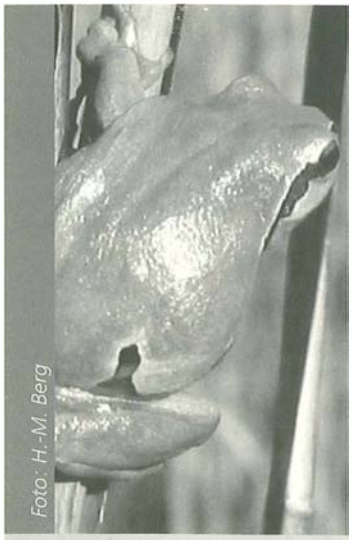
Etwas besser sieht es im Urltal bei Amstetten und im Tullnerfeld südlich der Donau aus. Die Url wurde in den letzten Jahren streckenweise revitalisiert, was eine Zunahme der Laubfrösche mit sich brachte. Im Tullnerfeld südlich der Donau findet man den Laubfrosch relativ häufig, wobei er dort hauptsächlich Gartenteiche besiedelt. Leider sind die meisten Gartenteiche nur Rufplätze. Die Fische im Teich fressen den Laich und die Kaulquappen auf, und somit ist es dem Laubfrosch unmöglich, sich dort erfolgreich fortzupflanzen.

Damit der Laubfrosch im Mostviertel überleben kann, müssen seine letzten großen Vorkommen in den letzten Auwäldern an der Donau, im Machland bei Amstetten und am Unterlauf der Pielach streng geschützt werden. Bedeutende Fortpflanzungsgewässer wie etwa der Garnisonsübungsplatz in Völtendorf bei St.Pölten müssen gepflegt werden. Braun: „Wichtig ist auch, dass sich mehr Leute finden, die ihre Gartenteichen fischfrei halten und die sehr laut rufenden Laubfrösche tolerieren.

Die Neuanlage von Laichbiotopen ist eine weitere Aufgabe, die gelöst werden muss. Im Zuge des Neubaus der Hochleistungsstrecke der ÖBB bietet sich hiezu eine gute Gelegenheit. Mag. Markus Braun: „Mit relativ wenig Aufwand könnte entlang der Bahntrasse eine Kette von Froschhabitaten entstehen. Im Zuge der Bautätigkeit werden Absatzbecken neben der Bahntrasse geschaffen. Das Becken bei Loosdorf, ein anderes in Roggendorf, sind für die Laubfrösche bereits ein Refugium. Ein weiterer Lichtblick ist das bereits laufende Tümpelmanagement am Mittellauf der Ybbs. Bei Revitalisierungsvorhaben an Flüssen und Bächen sollte man künftig auch den Amphibienschutz verstärkt berücksichtigen.

„Mit diesem Projekt wurde ein wesentlicher Schritt zum Schutz dieser gefährdeten Rote Liste Art gesetzt. Nun geht es darum, die im Rahmen des Projektes ausgearbeiteten Maßnahmen zum Schutz des Laubfrosches umzusetzen" so Mag. Margit Gross, Geschäftsführerin des **Naturschutzbund NÖ**. Dieser Aufgabe werden sich der **Naturschutzbund NÖ** und die Forschungsgemeinschaft LANIUS gemeinsam widmen.

Naturtagebuch Online.
Schauen Sie doch einmal hinein - im Naturtagebuch unter www.naturschutzbund.at kann man seine Beobachtungen, Gedanken, Gedichte über die Natur in Dorf und Stadt mit anderen teilen.



Der Laubfrosch

Endbericht unter www.noe.naturschutzbund.at und www.lanius.at.
Erhältlich auch bei Mag. Markus Braun, Tel. 0650/9399111, Selbstkostenbeitrag: 3.- €.

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Ein Platz für den Igel

Die „Art des Monats" November

Barbara Grabner

Als Verkehrsopfer sehen wir ihn heutzutage viel häufiger, als beim Durchstöbern von Hecken oder Feldrainen. Das vorwiegend nachtaktive Tier rückt zweimal im Jahr in den Mittelpunkt menschlicher Anteilnahme: im Frühjahr, wenn die Verluste im Straßenverkehr anschwellen, und im Spätherbst, wenn unterernährte Igel auf der Suche nach einem Winterquartier herumirren.

Der Igel kommt in locker bebauten Vorstädten und Gartensiedlungen häufiger vor als am „freien Lande" Er ist eine jener im unmittelbaren Nahbereich des Menschen „angesiedelten" Arten, die uneingeschränkte Sympathie genießen. Viele Hausbesitzer wünschen sich sehnlich, dass er sich in ihrem Garten einfindet. Doch nur wenn dieser naturnah gestaltet und gepflegt wird, findet sich der von den Engländern als „Heckenschwein" bezeichnete Säuger ein. Der Igel ist folgerichtig in Niederösterreich zum Symboltier für Naturgärten geworden.

Der Igel braucht einen ruhigen Platz für sein Nest Laubhaufen und Holzstöße bieten ihm willkommenen Unterschlupf. Auch in Freiräumen unter dem Stallboden oder Gartenhaus kann sich ein Igel wunderbar verkriechen. Unter Sträuchern und in dichten Hecken findet er reichlich Futter; anziehend wirkt auch ein Komposthaufen, den er nach Insektenlarven absucht. Dass Igelfreunde auf Pestizide und Schneckenkorn verzichten, ist selbstverständlich.

Trotz seiner Stacheln gibt er sich nicht unnahbar und ergreift nicht gleich die Flucht, wenn er seinen Betrachter bemerkt. Bevor wir einen Igel sehen, macht er sich oft schon durch lautes Schnüffeln und Fauchen bemerkbar; bei Wut oder Angst fängt er zu keckern an. Er läuft sehr schnell und besitzt einen ausgezeichneten Geruchs- und Gehörsinn. Ein überaus seltsames Verhalten ist das „Selbstbespucken". Er beleckt auffallend riechende Gegenstände und überträgt deren Duft durch Spuken auf sein Stachelkleid.

Ein überaus seltsames Verhalten ist das „Selbstbespucken". Er beleckt auffallend riechende Gegenstände und überträgt deren Duft durch Spuken auf sein Stachelkleid. Eine weitere Eigenart ist das „Einigeln" womit er Bauchdecke und Gesicht vor dem Zugriff des Feindes (Greifvögel, Dachs, Iltis, u. a.) schützt. Diese bewährte Methode wirkt sich allerdings im Straßenverkehr kontraproduktiv aus: ein heranbrausendes Auto veranlasst ihn dazu, sich abzukugeln statt davonzulaufen – die Stachelkugel wird dann überrollt.

Die Igel müssen den gefährlichen Weg über die Straße in Kauf nehmen, weil ihre Lebensräume stark aufgesplittert sind. Um das „Inseldasein" zu durchbrechen und neue Reviere oder Partner zu finden, müssen die Igel immer mehr Verkehrswege und andere Barrieren überwinden.

Der beste Igelschutz ist wohl, im Siedlungsraum möglichst viele und strukturreiche Grünflächen anzulegen und zu vernetzen. Weiters sollte man keine Laub- und Reisighaufen (beliebte Igelverstecke) abbrennen. Wasserbehälter sollte man zudecken, in Schwimmteichen und Swimmingpools Rettungsstege anbringen, da Igel oft in diese hineinfallen. Niemals Milch füttern, da sie beim Igel schwere Durchfälle bewirkt!

Steckbrief

Verbreitung: der West- oder Braunbrustigel (*Erinaceus europaeus*) kommt von Vorarlberg bis in die Böhmische Masse vor, der Ost- oder Weißbrustigel (*Erinaceus concolor*) in Ostösterreich und in alpinen Lagen im Südosten und Süden.

Lebensweise: Der Igel schläft täglich rund 18 Stunden und durchstreift sein Revier auf bestimmten Wechseln in den frühen Abendstunden, um Mitternacht und am frühen Morgen; große Ortstreue - das Tagesversteck wird jahrelang beibehalten.

Vermehrung: ab 9 Monaten ist er geschlechtsreif, zwei Würfe jährlich mit je 2-10 Jungen sind möglich.

Nahrung: Insekten, Regenwürmer, Asseln, Schnecken, Kleinsäuger und Aas, Obst, Eicheln und Beeren

Foto: Archiv

Infos: www.pro-igel.de sowie www.igelhilfe.de

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Anwalt für die Natur

Marchregion: Kontroverse um Schnellstraße geht weiter

Die im „Marchfeldteam" vertretenen Sprecher der Umweltorganisationen und der Bürgerinitiative BIMM betonen, dass das von der Landesregierung initiierte „Marchfeldteam" entgegen anders lautenden Presseberichten - bisher keine Empfehlung zu Gunsten einer Schnellstraße bzw. Autobahn gegeben hat. „Zwar haben sich die von der Landesregierung beauftragten Gutachter für eine Schnellstraße durch das südliche Marchfeld ausgesprochen, aber nicht das Marchfeldteam selbst" betont Mag. Karin Chladek, Vertreterin des **Naturschutzbund NÖ** in diesem Team. „Es ist unseriös, wenn die Wünsche der Bauwirtschaft und mancher Politiker bei den Planern gegenüber den Untersuchungsergebnissen das Übergewicht erhalten" erklärt Wolfgang Rehm von der BIMM.

„Viele Untersuchungsergebnisse sprechen klar gegen die Marchfeldschnellstraße: einer bescheidenen Entlastungen der Orte stehen neu geschaffene Verkehrsprobleme und negative Auswirkungen auf Umwelt, Natur und Gesundheit gegenüber. Der LKW-Verkehr in der gesamten Region würde sich mit dem Bau einer Schnellstraße verdoppeln", schließt Chladek.

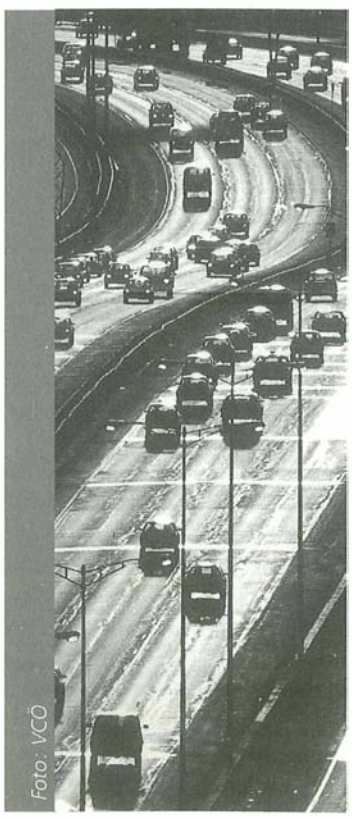


Foto: VCÖ

18.000 Fahrzeuge täglich – großteils Durchzugsverkehr – würden eine Straßenbrücke bei Marchegg in unmittelbarer Nähe der Langen Luss passieren. „Aus ökologischen und naturschutzrechtlichen Gründen ist eine Schnellstraße im südlichen Marchfeld mit Übergang bei Marchegg bedenklich", so DI Ulrich Eichelmann vom WWF. „Die vom Land beauftragten Gutachter für Ökologie sprechen vage von nicht näher erläuterten Ausgleichsmaßnahmen, die den kaum genehmigungsfähigen Bau der Schnellstraßenbrücke bei Marchegg doch möglich machen sollen. Diese Empfehlung ist nicht nachvollziehbar", so Eichelmann.

Dagegen sprechen sich die Vertreter der Umweltorganisationen für die Umfahrung Nord aus: „Eine durchgängige Umfahrung entlang der B8 würde die wesentlichen Ziele des Marchfeldteams wie eine grenzüberschreitende Verbindung der Regionen, eine verbesserte Erschließung von Wirtschaftsstandorten und eine Entlastung der Ortskerne erfüllen", so DI Paul Weiß vom Distelverein.

Auch ein Ausbau der Ostbahnstrecke – die kürzeste Verbindung zwischen Wien und Bratislava – ist zu befürworten; eine unverzichtbare Forderung für eine umweltfreundliche Bewältigung des Personenverkehrs und eine echte Chance, die viel zitierte Verlagerung von Gütertransport auf die Schiene in die Realität umzusetzen. „Es bleibt unverständlich, dass das Verkehrsministerium die dringend nötige Modernisierung dieser Strecke wieder auf 2019 verschoben hat! Wir wünschen sobald wie möglich einen passagierfreundlichen, zweigleisigen Ausbau mit Elektrifizierung" sagt Chladek. Wünschenswert wäre auch, die Bahnstrecke Siebenbrunn/Leopoldsdorf – Engelhartstetten als toursimusfördernde Anbindung an den Nationalpark Donauauen und das neu eröffnete Schlosshof zu reaktivieren.

144 Rohrweihen für die Wissenschaft?!

Wenn es um den Erhalt unserer Natur geht, sind Vertreter der Jagd und des Naturschutzes oft sehr unterschiedlicher Auffassung, wie die jüngste Diskussion rund um ein „Rohrweihenprojekt" aufzeigt. Darüber dürfen auch die fruchtbaren Kooperationen zwischen dem NÖ Landesjagdverband und dem **Naturschutzbund NÖ** nicht hinwegtäuschen.

„Beutegreiferkontrolle" ist ein viel zitiertes Schlagwort, wenn es um die jagdlich motivierte Sorge über die Zukunft des Niederwilds geht. Vor dem Hintergrund der Erholung der Greifvogelbestände wird der Ruf aus der Jägerschaft nach verstärkter „Entnahmemöglichkeit" für bestimmte Greifvogelarten wieder lauter. Da hilft es auch nicht, dass die durchaus bemühten, landschaftsgestaltenden Maßnahmen für das Niederwild seitens der Jägerschaft Erfolge zeitigen.

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Rohrweihe
(Circus aeruginosus)
Die in Niederösterreich gefährdete Vogelart besiedelt die Schilfzone von Feuchtgebieten. Die March-Thaya Auen sind ein wichtiges Brutgebiet.

Etwas unerwartet kam von wissenschaftlicher Seite im März 2005 ein das „alte Thema" belebender Beitrag. Durch den Leiter des „Instituts für Wildtierkunde und Jagdwirtschaft" der Universität für Bodenkultur wurde mit Finanzierung des NÖ Landesjagdverbandes ein Projekt unter dem Titel „Die Bedeutung der Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) für das Niederwild in Niederösterreich" in Angriff genommen. Der „Angriff" ist in diesem Zusammenhang wörtlich zu nehmen, da für dieses Projekt über einen Zeitraum von drei Jahren in zwölf Jagdrevieren 144 Rohrweihen für Magenanalysen – selbst zur Brutzeit – ihr Leben hätten lassen müssen. Nach Bestätigung der Abschussbewilligungen durch die zuständigen Bezirksverwaltungsbehörden kam es zu Recht zu einem entrüsteten Aufschrei zahlreicher NGOs und Wissenschaftler, die diese anachronistische und im methodischen Ansatz fragwürdige Vorgehensweise nicht hinnehmen wollten.

Und die Bemühungen hatten Erfolg: der Projektsleiter, Univ. Prof. Dr. Klaus Hackländer, hat auf eine Fortführung der Untersuchung verzichtet. Der **Naturschutzbund NÖ** begrüßt diesen konsequenten Schritt!

Zersiedelung im Wienerwald - Salamitaktik der Häuslbauer

Der Wienerwald ist nicht nur ein ganz besonderer Lebensraum für Pflanzen und Tiere, er ist auch ein begehrter Wohn- und Erholungsraum für den Menschen. Eine kaum enden wollende Zersiedelung des Großwaldgebietes ist die Folge dieses menschlichen Begehrens. Heute stellt diese Entwicklung eine zentrale Herausforderung für den künftigen „Biosphärenpark Wienerwald" dar. Es ist vielleicht nicht mehr ganz so einfach, sein „Häuserl" dort zu bauen, wo man es am liebsten möchte. Doch der Mensch ist ideenreich und es bleibt kein noch so zweifelhafter Weg unbeschritten, sich den „Traum vom Wohnen im Grünen" zu erfüllen. Und erschreckend ist, wie vielen das auf fragwürdige Weise auch gelingt, was ein aktuelles Beispiel aus der Marktgemeinde Alland aufzeigt:
Die Errichtung eines Gebäudes im Grünland wurde mit der Begründung bewilligt, dass sich der Bauwerber – der eine Rechtanwaltskanzlei betreibt – in Zukunft als Landwirt betätigen wird. Gebaut wurde lediglich ein großzügiges Wohnhaus. Ställe, Scheunen oder Abstellräume, die üblicherweise für den Betrieb einer Landwirtschaft notwendig sind, werden nicht errichtet. Doch gab der Bauwerber an, 2007 mit der Zucht von Schafen beginnen zu wollen. „In welchem Ausmaß kann ein Jurist, der seine eigene gut eingeführte Anwaltskanzlei zu leiten hat, als Schafzüchter tätig sein? Verfügt der Bauwerber über Fachkenntnisse auf dem Gebiet der Schafzucht oder auf einem anderen Fachgebiet der Landwirtschaft?" so Dr. Erich Czwiertnia in einem Schreiben an Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, mit der Bitte, den Sachverhalt prüfen zu lassen.

Und zu Recht fragt der **Naturschutzbund NÖ**: „Landschaftsschutzgebiet, NATURA 2000-Ausweisung, Biosphärenpark, welche naturschutzfachlichen Auszeichnungen braucht der Wienerwald noch, damit derart fragwürdige Wege zum „Wohnen im Grünen" zukünftig unterbunden werden können?"

Ob das Prädikat „Biosphärenpark" auch in der „Entwicklungszone" Spuren hinterlassen wird, werden die sachlichen und politischen Entscheidungen der zuständigen Politiker und Behörden auf Landes- und Gemeindeebene zeigen, und zwar genau in diesen „kleinen" und scheinbar unbedeutenden, hier geschilderten Fällen.

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

... aus den Ortsgruppen

Quelle:
Auszug aus dem Tätigkeitsbericht 2004 des Naturschutzvereins Schöffel. Neben dem Eichkogel werden die Tätigkeiten rund um das Naturdenkmal Figurteich, die Steinbrüche im Wienerwald und Welsche Halten geschildert.

Näheres unter
www.noe.naturschutzbund.at

Schöffelverein - Lichtblick für den Eichkogel

Seit der Ausweisung des Eichkogels als Naturschutzgebiet, die durch den unermüdlichen Einsatz von Prof. Walter Redl erreicht wurde, ist der Naturschutzverein Schöffel um den Erhalt und die notwendigen Pflegemaßnahmen bemüht. Ein schwieriges Unternehmen, da die Naturschutzabteilung des Landes Jahrzehnte untätig war und es verabsäumte, nach dem Ende der Bewirtschaftung die notwendigen Pflegemaßnahmen zu verordnen.

Dem Schöffelverein gelang es, die Wissenschaftler Univ.-Prof. Dr. Manfred A. Fischer, Dr. Karl Mazzucco, Univ.-Prof. Wolfgang Holzner und Dr. Monika Kriechbaum als ehrenamtliche wissenschaftliche Berater zu gewinnen. Nach schwerwiegenden Eingriffen in das Schutzgebiet und medialem Wirbel übernahm Landeshauptmann Pröll die Patronanz über den Eichkogel.

Bei einem vom Landeshauptmann einberufenen Runden Tisch wurde beschlossen, dass Pflegemaßnahmen nur im Zusammenwirken mit unabhängigen Wissenschaftlern und im Einvernehmen mit Grundstückeigentümern und dem Naturschutzverein Schöffel von den Vertretern der NÖ Naturschutzabteilung verordnet werden. Das Eichkogelkomitee wurde gegründet und der Eichkogelkreis ins Leben gerufen.
Durch die kleinräumig durchgeführten Pflegemaßnahmen sind bereits schöne Erfolge zu verzeichnen. Obwohl die Versäumnisse der vergangenen Jahrzehnte nicht wettgemacht werden können, ist es gelungen, die Existenz stark bedrohter Tier- und Pflanzenarten zu sichern. Laufende Kontrollen sind dabei zielführend, denn es hat sich gezeigt, dass man laufend auf der Hut sein muss.

Mag. Gudrun Fölsche

„Beliebteste Gruppe":
Die Regionalgruppe Fischawiesen wurde zur „beliebtesten Gruppe der Marktgemeinde Grammatneusiedl" gewählt. Obmann Alois Bauer strahlt: bei dem von NÖN, Kurier und Unser Gratisblatt landesweit durchgeführten Wettbewerb ging unsere Regionalgruppe als klarer Sieger hervor!

Regionalgruppe Fischawiesen - Verletzter Biber gerettet

Alois Bauer, Obmann der Regionalgruppe Fischawiesen, berichtet: „Ich wurde an einem Aprilmorgen vom Gendarmerieposten Fischamend verständigt, dass ein kranker Biber sich in einem Garten befände. Beim Eintreffen gab er nur mehr schwache Lebenszeichen von sich. Bei sanfter Untersuchung zeigten sich am hinteren Körper starke, oberflächliche Verletzungen; beim Abtasten der Hinterbeine konnte ich keine Knochenbrüche ertasten. Nach einigen Telefonaten brachte ich den Biber in das Wiener Tierschutzhaus, wo er liebevoll aufgenommen wurde. In den Tagen danach wurden mehrere Operationen durchgeführt. Nachdem der Biber gesund gepflegt ist, hole ich ihn wieder zurück in sein Revier an der Fischa. Ein herzlicher Dank gebührt dem Gendarmerieposten Fischamend für den vorbildlichen Tierschutz der dort tätigen Beamten und Beamtinnen.

Ortsgruppe St. Pölten - Biotoppflege im Naturdenkmal Siebenbründl

Am 6. August 2005 fand zum bereits 8. Mal ein Biotop-Pflege-Einsatz der Landeshauptstadt St. Pölten gemeinsam mit den Vereinen Forschungsgemeinschaft LANIUS und **Naturschutzbund NÖ** statt. Ohne die jährliche Mahd würde sich das Schilf zu sehr ausbreiten und es würden zusätzliche Gehölze aufkommen, welche die Orchideen verdrängen. Bürgermeister Mag. Matthias Stadler besuchte auch heuer wieder die freiwilligen Helfer.

Das „Siebenbründl" wurde 1993 zum Naturdenkmal erklärt. Wassergüteuntersuchungen im Juli 2005 untermauern die ausgezeichnete Qualität der klaren Quellaufstöße (Wassergüte I). Eintagsfliegenlarven und Steinfliegenlarven konnten nachgewiesen werden, beides Bioindikatoren für Fließgewässer, besonders für klare, nährstoffarme Gebirgsbäche. Dies ist wohl den Pufferzonen, die nicht gedüngt und gespritzt werden dürfen, sowie den regelmäßigen Pflegeeinsätzen zu verdanken.

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

von unseren Mitgliedern

Ein Wall für Eidechsen

Anfang der 80-er Jahre wurde bei uns mit dem Bau des Kraftwerkes Greifenstein begonnen. Die errichteten Dämme schneiden seither wie ein mächtiges Messer durch die Auenlandschaft und haben das südliche Donauufer von periodischen Hochwässern abgeschnitten. Mit Beginn der 90-er Jahre folgte ein weiterer schwerwiegender Eingriff: die Donaubrücke und eine Umfahrungsstrasse mit Begleitzaun entlang dem nördlichen Ufer wurden errichtet. Damit wurde zumindest den größeren Tieren der Zugang zur Donau abgeschnitten.

Wir sind aufmerksame Beobachter der Vorgänge und versuchen manchmal, der Natur ein wenig zurückzugeben. So haben wir am nördlichen Donauufer auf einem Fleckchen, das wegen der dort montierten Stromkilometertafel von der Schifffahrtsbehörde regelmäßig und sehr unsanft gemäht wird, ein anfangs noch recht bescheidenes Refugium für Zauneidechsen geschaffen. In der Zwischenzeit ist daraus ein großer Wall, bestehend aus Treibholz und Steinen, geworden. Den Eidechsen gefällt es dort, und wir finden dort immer wieder Junge. Heuer haben wir erstmals eine ca. 120 cm lange Äskulapnatter gesichtet - die wird es unter anderem auch auf „unsere" Eidechsen abgesehen haben. Oder auch auf die Ringelnattern!? Na ja, so ist halt die Natur.

Barbara und Karl Baach, Tulln

Warum ich Mitglied bin

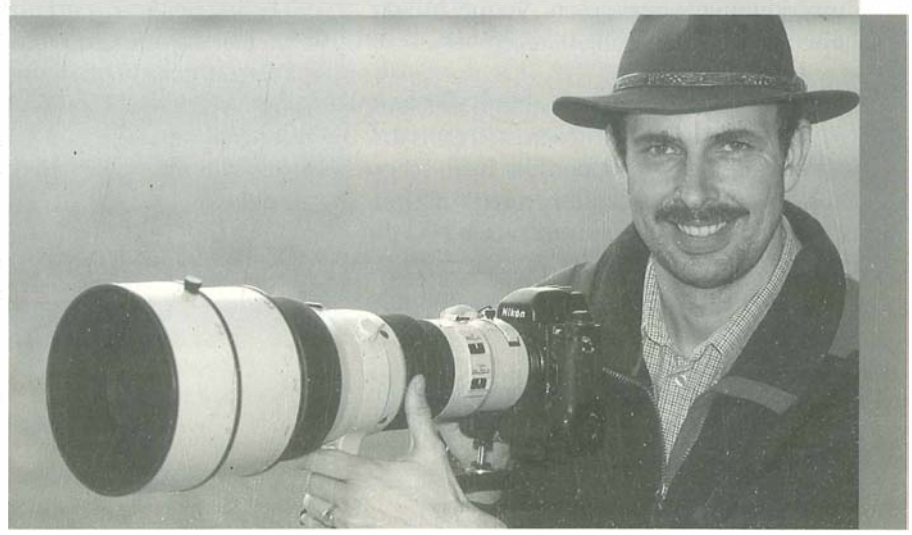
Meine persönliche Liebe zur Natur wurde mir schon quasi in die Wiege gelegt; bereits mit 5 Jahren keimte in mir der Entschluss, Förster zu werden. Sicherlich hat mich auch meine Kindheit entsprechend geprägt. Auf dem Land aufgewachsen, setzte sich der Großteil meiner Spielkameraden aus Bauernsöhnen zusammen und wir waren den ganzen Tag in der freien Natur. Wenn man sich vor Augen hält, wie die heutige Jugend (ich denke da auch an meine Kinder) sich zu „Stubenhockern" zwischen PC und Game-Boy entwickelt, stimmt mich das etwas nachdenklich.

Durch das Interesse für die Natur bin ich dann zur Naturfotografie gekommen, wo man nicht daran vorbeikommt, sich eingehend über seine Fotomotive zu informieren. Und die Fotografie ist noch immer die Haupttriebfeder, die mich nach „draußen" lockt. Als Nationalparkförster der Bundesforste im Nationalpark Donau-Auen habe ich auch beruflich eine Position erreicht, die mir sehr viel Freude bereitet, aber auch eine große Herausforderung darstellt. Mein fotografisches Hauptaugenmerk liegt derzeit auf dem Artenschutz, wo ich gerne diverse Schutzbemühungen (z.B. für die Großtrappe) mit meinen Bildern unterstütze.

Vor meinem Beitritt habe ich dem **Naturschutzbund** oft Fotos zur Verfügung gestellt. Eines Tages fragte mich mein Nachbar Josef Schordan, ob ich nicht beitreten möchte. Nach kurzem Überlegen habe ich zugesagt, da ich die Arbeit des Vereins sehr schätze. Ich denke, alleine kann man zwar auch einiges bewegen, aber in der Menge ist man sicher durchschlagskräftiger.

Was mir am **Naturschutzbund** besonders gefällt? Wie könnte es auch anders sein - die verschiedenen Publikationen; besonders die Zeitung „Naturschutz-*bunt*" hat es mir angetan. Durch die bundesweite Streuung der Mitglieder hat der Verein seine „Augen und Ohren" überall und kann schnell einschreiten, wenn die Natur Hilfe braucht. Obwohl ich noch an keiner großen Exkursion teilgenommen habe, halte ich diese gut organisierten Ausflüge für sehr wichtig, um etwas über den eigenen Tellerrand zu blicken.

Franz Josef Kovacs,
Förster und Naturfotograf



© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Machen Sie der Natur Niederösterreichs ein Geschenk!

In Zeiten, in denen der Erhaltung der letzten Naturjuwele in politischen und gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen immer weniger Bedeutung zugemessen wird, wird die Arbeit der vielen äußerst engagierten und ehrenamtlich tätigen Naturschützer immer wichtiger. Gleichzeitig werden auch öffentliche Zuwendungen immer geringer und so ist der **Naturschutzbund NÖ** zur Durchführung seiner vielen kleinen und großen Projekte zunehmend auf Spenden und Zuwendungen angewiesen. Vermächtnisse haben dabei einen hohen Stellenwert.

Wenn sie etwas für die Erhaltung der letzten Naturlandschaften Niederösterreichs tun wollen und der Schutz der hier heimischen Pflanzen- und Tierarten Ihnen ein Anliegen ist, dann ist der **Naturschutzbund NÖ** Ihr bester Ansprechpartner. Ihr Vermächtnis hilft uns, noch mehr für die Natur in unserem Land zu tun.

Für weitere Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung, Tel. (01)- 402 93 94. Mo-Do 9.00-13.00 Uhr.

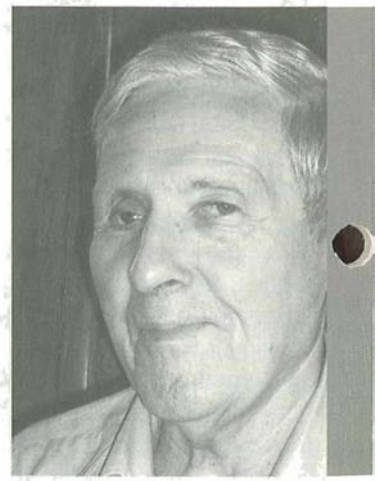
Mein Vermächtnis für die Natur

Schon heute an morgen denken!

Vor wenigen Jahrzehnten war unsere Landschaft unvergleichlich vielfältiger als heute. Blütenreiche Wiesen, beflogen von einem Heer von Schmetterlingen, Bienen und anderen Insekten, sind selten geworden. Als ich vor rund 50 Jahren meine Arbeit für den Naturschutz aufnahm, fand man diese überall. Seither sind viele davon zubetoniert und verbaut worden, somit für immer verschwunden. Aber ohne unseren Kampf würde es noch schlimmer aussehen!

Der **Naturschutzbund NÖ** bemüht sich um den Erhalt unseres Naturerbes. Unser unermüdliches Engagement, das Fachwissen und der Einsatz ehrenamtlicher Helfer brachten erstaunliche Erfolge zuwege. Doch oft fehlen uns für so manches Vorhaben die finanziellen Mittel.

Obwohl unsere Aufgaben größer geworden sind, sind seit zwei Dezennien die Subventionen des Landes Niederösterreich auf ein Fünftel geschrumpft. Dabei aber überlässt die Regierung immer mehr Aufgaben privaten Institutionen und Initiativen. Um seine Projekte durchführen zu können, ist deshalb der **Naturschutzbund NÖ** heute mehr denn je auf Spenden und Zuwendungen angewiesen!



Wenn Sie auch zu jenen Menschen gehören, die eine besondere Verantwortung gegenüber ihren Idealen und Werten, zu denen sie sich ein Leben lang bekannt haben, verspüren und etwas weitergeben und sicherstellen wollen, sodass ein gutes Werk über den Tod hinaus weiter gedeihen kann, dann wäre ihr Vermächtnis für die Natur und unseren Lebensraum der richtige Weg.

Eine letztwillige gültige Verfügung ist eigenhändig handschriftlich zu verfassen und zu unterschreiben. Ihre Willensäußerung wird durch Mitunterschrift von einem oder mehreren Zeugen bekräftigt. Wenn Sie es wünschen, bin ich gerne breit, ihnen darüber nähere Auskünfte zu geben.

wirkl. HR i.R. Dr. Erich Czwiertnia, geschäftsführender Vorsitzender

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Leben am Grünen Band

Naturschutztag und Hauptversammlung des Naturschutzbund Österreich und Niederösterreich

am 7 und 8. Oktober 2005
In schlossORTH Nationalpark-Zentrum

Freitag, 7. Oktober 2005

11.30 **Exkursionen ans Grüne Band**
March und Schlosshof
Univ.-Prof. Dr. Walter Hödl, Mag. Milan Janak
Hundsheimer Berge
Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Waitzbauer, Dr. Ivan Ondrasek

15.30 **Hauptversammlung des Naturschutzbund NÖ**
- Begrüßung durch den Vorsitzenden
- Feststellung der Beschlußfähigkeit
- Anträge zur Tagesordnung
  Tätigkeitsbericht
  Kassabericht
- Berichte der Rechnungsprüfer
- Entlastung des Vorstandes
  Änderung der Statuten
- Allfälliges, Anträge, Resolutionen

Ehrung langjähriger Mitglieder

18.00 **Eröffnung des Naturschutztages**
Univ.Prof. Dr. Eberhard Stüber
LH Dr. Erwin Pröll (angefragt)
BM Dr. Laszlo Miklos
BM Dr. Josef Pröll

18.30 **Grünes Band Europa – Von der Vision zur Realität**
Alois Lang (IUCN)

19.15 **Überreichung Goldener Ehrenzeichen**

19.30 **Abendempfang**

20.30 **Bürgermeisterquiz „Leben am Grünen Band"**
Univ.-Prof. Dr. Walter Hödl

Samstag. 8. Oktober 2005

9.30 - 16.30 **Tagung „Leben am Grünen Band"**
Programm siehe beiliegende Einladung

Liebe Mitglieder, liebe Naturschützer,

wie jedes Jahr treffen wir einander auch heuer wieder zu einem regen Gedankenaustausch, wozu wir Sie/Dich recht herzlich einladen.
Der diesjährigen Naturschutztag, den wir gemeinsam mit dem Naturschutzbund Österreich organisieren, ist dem Grünen Band gewidmet. Das Grüne Band ist ein internationales Projekt, das die nachhaltige Entwicklung der Regionen am ehemaligen Eisernen Vorhang - von Murmansk am Eismeer bis Burgas am Schwarzen Meer - im Einklang mit den Interessen des Naturschutzes zum Ziel hat.
Der Naturschutzbund hat sich – gemeinsam mit seinen Partnern aus den benachbarten Ländern - die Umsetzung dieser Idee in Österreich zum Ziel gesetzt.
Beim Naturschutztag stehen Information und Erfahrungsaustausch im Mittelpunkt, Perspektiven und Chancen, Ziele und Herausforderungen werden diskutiert werden.
Die Hauptversammlung bietet jedem Mitglied die Möglichkeit, Ideen, Wünsche, Anregungen und Beschwerden an den Vorstand heranzutragen.

Im Namen des Vorstandes freut sich auf gemeinsame Tage in Orth

Univ.Prof. Dr. Walter Hödl
Vorsitzender

Mag. Margit Gross
Geschäftsführerin

Zubringerbus von Wien nach Orth (Busam Reisen):
Abfahrt in Wien/Kagran (U1 Station) (Ecke Dr. Adolf Schärf-Platz/Czernetzplatz)
Freitag um 11.00 und um 17.00 Uhr
Samstag um 8.30 Uhr
Rückfahrt
Freitag um 22.00 Uhr
Samstag um 17.00 Uhr
Anmeldungen dazu unbedingt erforderlich.

Übernachtung in Orth
Wir schicken Ihnen gerne ein Zimmerverzeichnis von Orth zu.

Ihre **Anmeldung** ist aus organisatorischen Gründen unbedingt erforderlich! Bitte senden Sie den ausgefüllten Abschnitt bis spätestens **30. September** an den Naturschutzbund NÖ- Alserstraße 21/1/5 - 1080 Wien, Fax: 01/402 92 93, noe@naturschutzbund.at

O Ich/Wir nehme(n) am Naturschutztag teil, insgesamt Person(en)
Name:
Anschrift und Telefon:.....
O Ich/Wir nehme(n) an der Exkursion zur March teil (nähere Informationen S.16)
O Ich/Wir nehme(n) an der Exkursion zu den Hundsheimer Bergen teil (nähere Informationen S.16)
O Ich/Wir fahren mit dem Zubringerbus am.. .....um.....

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Veranstaltungen

Anmeldung + Auskunft unter Tel. (01) 402 93 94, Montag bis Donnerstag von 9.00 bis 13.00 Uhr. Anmeldungen bitte ausschließlich über unser Büro vornehmen!
Kostenbeitrag. Abkürzung für Mitglieder: **MG**, für Nichtmitglieder: **NMG**.

24. September 2005

Wasserleitungsweg von Bad Vöslau bis Mödling

NATUR FINDET STADT. Naturkundliche Wanderung in und um Siedlungsräume entlang des ca. 16 km langen, ebenen Hochquellen-Wasserleitungsweges. Vorzeitige Rückfahrt ab den Bahn-Stationen Baden, Pfaffstätten, Gumpoldskirchen und Guntramsdorf möglich. Mittagsrast ist vorgesehen.

Dauer: ganztägig.

Exkursionsleiter: Dr. Gerd Ragette

Treffpunkt: 9.45 Uhr Bhf. Bad Vöslau

Anfahrt: Regionalzug (von Bernhardsthal kommend) ab Floridsdorf 8.50, ab Wien Mitte 9.02, ab Meidling-Philadelphiabrücke 9.16 Uhr

Beitrag: MG 7 €, NMG 8,50 €

7. bis 8. Oktober 2005

Österreichischer Naturschutztag und Jahreshauptversammlung 2005 des NATURSCHUTZBUND „Leben am Grünen Band"

Siehe Programm auf Seite 19.

7. Oktober 2005

Leben am Grünen Band – March (1. Exkursion im Rahmen des Naturschutztages)

Die March-Thaya-Auen zählen zu den bedeutendsten Feuchtgebieten Mitteleuropas. Sie bilden die fließende Grenze zwischen dem Weinviertel (A), Südmähren (CZ) und der Westslowakei (SK) und gelten heute mehr denn je als Bindeglied dreier benachbarter Staaten im Herzen Europas.

Exkursionsleiter: Univ.-Prof. Dr. Walter Hödl, Mag. Milan Janak (Slowakei)

Treffpunkt: 11.00 Uhr Wien Kagran (U1 Station) oder 11.30 Uhr Orth/Donau (Bus von Busam Reisen)

Dauer: bis zum Beginn der Jahreshauptversammlung um 15.30 Uhr in Orth/Donau

Rückfahrt: von Orth/Donau nach Wien öffentlich um 16:27 Uhr oder 18:32 Uhr mit ÖÖB Postbus Nr. 391 oder mit Bustransfer Naturschutztag um 22.00 Uhr

Beitrag: kostenlos

Anmeldung: erforderlich

Leben am Grünen Band – Hundsheimer Berge (2. Exkursion im Rahmen des Naturschutztages)

Die Hundsheimer Berge haben aufgrund ihrer artenreichen Trocken- und Halbtrockenrasen und den ausgedehnten, relativ naturnahen Eichen-Hainbuchenwäldern eine europaweite Bedeutung für den Naturschutz. Auf den flachgründigen Sonnenseiten der Hügel befinden sich teils natürliche, teils durch die landwirtschaftliche Nutzung entstandene Rasen und Wiesen.

Exkursionsleiter: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Waitzbauer (angefragt), Dr. Ivan Ondrasek (Slowakei)

Treffpunkt: 11.00 Uhr Wien Kagran (U 1 Station) oder 11.30 Uhr Orth/Donau (Bus von Busam Reisen)

Dauer: bis zum Beginn der Jahreshauptversammlung um 15.30 Uhr in Orth

Rückfahrt: von Orth nach Wien öffentlich um 16:27 Uhr oder 18:32 Uhr mit ÖÖB Postbus Nr. 391 oder mit Bustransfer Naturschutztag um 22.00 Uhr

Beitrag: kostenlos

Anmeldung: erforderlich

© Naturschutzbund Niederösterreich; download unter www.zobodat.at

Samstag, 15. Oktober 2005

Entlang des Wiener Neustädter Kanals, Tour 4

Biologisch, geologisch und kulturell Wanderung auf ebenen Wegen für Jedermann und Jederfrau von Leobersdorf über das Naturdenkmal Schönauer Teiche bis Sollenau.

Dauer: ca. 4 Stunden mit Heurigeneinkehr nach Wunsch

Exkursionsleiter: DI Josef Wallner, Mag. Helmut Schöbitz

Treffpunkt: 10.00 am Bhf. Leobersdorf (Bahnsteig Richtung Wr. Neustadt).

Anfahrt: mit S-Bahn ab Wien Mitte 9.05.

Rückfahrt: ab Sollenau (mit S-Bahn stündlich); auch geparkte PKWs in Leobersdorf wieder erreichbar

Beitrag: MG 5 €, NMG 7 €

Samstag, 22. Oktober 2005

Semmeringbahnweg II

Von Steinhaus über ausgedehnte Wiesen, die schöne Blicke zum Semmering und auf das Stuhleck gestatten, bis Spital am Semmering (Mittagsrast). Ab hier Heimfahrt möglich oder weitergehen bis nach Mürzzuschlag. Weglänge: ca. 10 km. Ausrüstung: Feste Schuhe, eventuell Wanderstöcke, Regenschutz

Exkursionsleiter: Dr. Gerd Ragette

Treffpunkt: Bahnhof Steinhaus um 10.15 Uhr.

Anfahrt mit Bahn von Wien Südbahnhof um 8.17 Uhr, von Meidling Philadelphiabrücke 8.25, von Wiener Neustadt 9.07

Rückfahrt von Mürzzuschlag stündlich möglich

Beitrag: MG 7 €, NMG 8,50 €

4. – 6. November 2005

Ausstellung „Kunst und Natur im Wienerwald"

Wie „**Naturschutzbund** – Künstler" den Wienerwald sehen. Die Darstellung der Schönheit und der naturräumlichen Besonderheit des Wienerwaldes auf eine für den **Naturschutzbund NÖ** unüblichen Art und Weise.

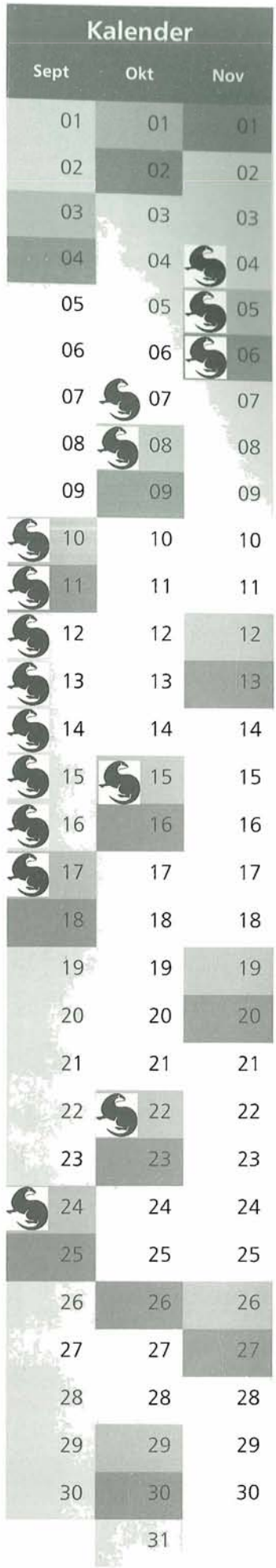
Monika Puchegger (Skulpturen), Gottfried Sara, Viktor Riesenhuber und Martin Horinek (Naturfotografie), Josefa Hemmelmayer (Malerei) und Karl Genau (Lesung) zeigen ihren künstlerischen Zugang zu jenem Lebensraum, mit dessen Schutz wir uns seit einigen Jahren intensiv beschäftigen.

Ort: Generaldirektion der Bundesforste AG in Purkersdorf, Pummergasse 10-12 (beim Bahnhof Purkersdorf-Gablitz)

Eröffnung: Freitag, 4. November um 19.00 Uhr

Geöffnet am Samstag von 15.00 – 18.00 Uhr und am Sonntag von 10.00 – 12.00 Uhr und von 15.00 – 18.00 Uhr.

Anfahrt: mit R-Bahn von Wien West um 18:38 Uhr



Naturschutzbund Niederösterreich, download unter www.zobodat.at

Aktion 100%

Naturschutzbund
Niederösterreich

Wir wollen mehr !

Mehr für die Natur tun können !
Das geht nur mit mehr Mitgliedern.
Wir haben uns daher
ein ehrgeiziges Ziel gesetzt:

+ 100%

Und so geht's:

Jedes Mitglied wirbt im Laufe des nächsten Jahres ein neues Mitglied.

Als Anregung dazu gibt es in diesem Heft unseren neuen Folder !

Mit Ihrer Hilfe

schaffen wir es !

Wenn Sie Ihre Adresse ändern, geben Sie uns dies bitte bekannt!

Adressetikett

P.b.b. Verlagspostamt:
1080 Wien, Österreichische
Post AG/sponsoring
Post Zulassungsnummer
GZ02Z030184S

Diese Zeitung wurde auf 100% Recyclingpapier, chlorfrei gebleicht, gedruckt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes (fr. Naturschutz bunt)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: 2005_3-4

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes 2005. 1-20